

Ökumenisches Studienzentrum Budapest

1) Als sich im Frühjahr 1991 eine kleine Gruppe ökumenisch engagierter Leute versammelte, schwebten ihr Zielsetzungen vor, die in der Verfassung des Ökumenischen Studienzentrums niedergeschrieben wurden. Die Verfassung des ÖSZ betont, daß infolge der politischen Wende und der Entstehung einer pluralistischen Demokratie in Ungarn den Kirchen neue Möglichkeiten eröffnet wurden, bzw. an sie neue Herausforderungen gestellt worden sind, denen sie nur teilweise entsprechen können. Da die Kirchen derzeit allzusehr mit sich selbst beschäftigt sind, haben sie wenig Kraft, um ihre ökumenischen Kontakte weiter zu vertiefen, Ergebnisse ökumenischen Studienmaterials zu verarbeiten, gründliche Analysen der neu entstandenen religiösen Lage des Landes durchzuführen, die ausländischen Schwesterkirchen über die ungarische Lage zu informieren und sich an der ökumenischen Arbeit der weltweiten christlichen Familie zu beteiligen. Um den Kirchen in dieser Notsituation zu helfen, wurde das ÖSZ gegründet.

2) Die Arbeit begann 1991. Es wurde eine Institution ins Leben gerufen, die von den Kirchen unabhängig ist, doch deren Mitglieder zugleich auch kirchliche Mitarbeiter sind. Die offizielle Registration geschah nach einigen Monaten. Das ÖSZ hat derzeit drei innere und vier äußere Mitarbeiter sowie einen breiteren Freundeskreis. In Vereinbarung mit dem Reformierten Donaudistrikt wurde eine Wohnung gemietet (Anschrift: Bocskai u. 15, III/3. H-1114 Budapest), die als Zentrale geeignet ist. Eine ökumenische Studiengruppe protestantischer Theologen wurde auf die Beine gebracht; zu ihnen gesellt sich als Beobachter ein römisch-katholischer Priester, delegiert vom Kardinal von Gran. Das ÖSZ wählte sich ein vierköpfiges Präsidium und einen Präsidenten, letzteren in der Person von Bischof Dr. Károly Tóth.

Das ÖSZ hatte bislang drei Versammlungen: die erste bei seiner Konstituierung, die zweite als Interim-Versammlung. Die dritte war die reguläre Jahresversammlung unter Teilnahme des Freundeskreises.

3) Das ÖSZ unterhält auch Nebenbetätigungen, die im ungarischen Kontext belangvoll sind: Es organisiert als nicht-lukratives Unternehmen Studienreisen (genannt „Terra Sacra“) nach dem Heiligen Lande, die die Lücken füllen wollen, welche entstanden, weil 40 Jahre lang Reisen dorthin unmöglich waren. Bisher konnten sich dreimal interessierte Kirchenglieder der Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande erfreuen.

Das ÖSZ vermittelt junge Mitarbeiter an den christlichen Kibbuz Nes Ammim (in Zusammenarbeit mit der Ev. Kirche im Rheinland), damit sich diese die ökumenische Spiritualität des Heiligen Landes zu eigen machen können.

4) Die Finanzsachen des ÖSZ werden durch freiwillige Spenden getragen. Unter den Spendern ragen das Konfessionskundliche Institut Bensheim und die Ev. Kirche im Rheinland hervor. Die anfänglich bescheidenen ungarischen Beiträge sind im Wachsen.

5) Für seine erstrangige Aufgabe hält das ÖSZ, den Kirchen Studienmaterial anzubieten, die dafür angesichts ihrer Anstrengungen, die einst abgebrochenen kirchlichen Institute wieder aufzubauen, keine Kraft und Zeit haben. Dadurch möchte es erreichen, daß die ungarischen Kirchen nicht wieder auf den Anfang des Ökumenismus bzw. auf einen schlecht verstandenen Konfessionalismus zurück-

geworfen werden. Aus diesem Grunde vermitteln die Mitarbeiter des ÖSZ eine beträchtliche Summe von Materialien an die kirchlichen Zeitschriften, darunter auch viele Übersetzungen von Dokumenten. Das ÖSZ hat die bewährten ökumenischen Kontakte der ungarischen protestantischen Kirchen zu ausländischen Schwesterkirchen sowohl institutionell als auch persönlich weiter gepflegt und die nötigsten Informationen zur Verfügung gestellt. Eine noch wichtigere Funktion hatten zwei Studienhefte, die den ungarischen Kirchen, aber auch der ungarischen Öffentlichkeit angeboten wurden. Das erste betraf die Ungarnreise von Johannes Paul II. 1991, wobei das ÖSZ anstrebte, daß das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche mit geschwisterlicher Liebe und Ehrerbietung, doch mit protestantischem Selbstbewußtsein und protestantischer Identität empfangen wurde. Das Studienheft hat erhebliche Beachtung gefunden, nicht zuletzt auch von römisch-katholischer Seite.

Die zweite Arbeit setzte sich die Aufgabe, in der Wirrnis der „neuen Religiosität“ in Ungarn eine gewisse Ordnung zu schaffen. Das Studienheft will eine Hinführung zu verschiedenen Kirchen, Gruppen und Gemeinschaften protestantischer Tradition sein und möchte durch seine Analysen zum Entstehen ökumenischer Spiritualität und Zusammenarbeit, aber auch zum Schwinden institutioneller Eifersucht beitragen. Es ist ein gutes Indiz, daß beide Hefte innerhalb weniger Wochen eines Nachdrucks bedurften.

6) Für 1992 ist die Vertiefung konfessionskundlicher Unternehmen vorgesehen. Man besteht auf der eingehenden Analyse und Darstellung ungarischer Vorgänge im konfessionskundlichen Bereich. Es wäre wünschenswert, diese Arbeit auch auf ganz Mittel-Osteuropa auszudehnen, wozu schon gewisse Schritte unternommen wurden (dies mit Hinblick auf Rumänien, Polen, die Slowakei und – wo möglich – auf die Nachfolgestaaten Jugoslawiens). Die Vertiefung geschwisterlicher Beziehungen zu ausländischen Kirchen und kirchlichen Institutionen ist nach wie vor ein wichtiges Anliegen des ÖSZ. Im Vorfeld des Interesses stehen das Konfessionskundliche Institut Bensheim (und dadurch die Ev. Kirche in Hessen und Nassau), die Ev. Kirchen im Rheinland bzw. von Westfalen, der ÖRK, RWB und LWB sowie die protestantischen Kirchen in den USA. Des weiteren soll der Freundeskreis gefördert werden, und ein breites, einheimisches und internationales Forschungsnetz ist erwünscht, damit das ÖSZ ein brauchbares Mittel der ungarischen Kirchen, aber auch der gesamten Ökumene werden kann.

Károly Tóth